

Auszug aux N° 25D – 1/2001

Paul Muller aus Strasbourg



Paul wirft einen ersten Blick in das letzte Aikidojournal

Mit vierzehn war ich eben sehr an, wie heisst das auf Deutsch, war ich sehr an einem Mädchen interessiert? Aber sie hatte einen anderen Freund, und irgendwann gab es halt mal Krach, »da hat er mir eben eine gelangt«, der war auch noch drei Jahre alter als ich.... so konnte es nicht weitergehen. So begann mein »Aiki-Weg«

Inserat

Ein deutscher Krimi-Held im Heimatland des Aikidos – der erste Auftritt für Jan Wolf

Günter Zorn:

Tödliche Verbindung

232 Seiten kt. 11,5 X18cm
-16,80DM/123.-ATS/16.-sFr-
zuzüglich Porto

erhältlich im Aikidojournal Verlag

Tel.:+33/(0)475.39.56.32

Fax:+41/(0)31-721.85.60

redaktion@aikidojournal.de



Paul hast Du vor Aikido schon eine andere Budoart praktiziert?

Nein, ich habe als 15-jähriger mit Aikido angefangen, vorher gab es so gut wie keine »sportliche Aktivität«. Aber kaum hatte ich mit dem Aikido

**Horst Schwickerath
Beaumont**

begonnen, da lernte ich Nakazono Sensei, und er schlug mir nach einem Angriff auf die Hand und sagte: »Sie müssen Karate lernen, Sie können nicht angreifen!« Also habe ich auch noch Karate praktiziert. Da Karate nur physikalisch ging, war ich sehr schnell, so nach sechs bis acht Monaten 1 Kyu. Dann musste mein Karatelehrer, Herr Massboeuf aus beruflichen Gründen Strasbourg verlassen und so wurde ich, für ein Jahr, »ein sehr junger« Karatelehrer.

Später ging ich zum Studium nach Paris, dort traf ich Nakazono Sensei wieder und er sagte mir dann irgendwann, »jetzt müssen Sie mit Karate aufhören, Sie verkrampfen sich«. Zwischenzeitlich hatte ich aber auch noch mit Judo begonnen, was ich allerdings nur 2 Jahre ausübte, im Gegensatz zu Karate, das ich doch immerhin vier Jahre praktizierte, parallel zu Aikido. Aber das erste war Aikido.

Wie bist du auf die Idee des Aiki gekommen?

(es folgt ein langes Lachen!)

Ich kann es schon erzählen, aber ich weiss nicht, ob man das hier...?? (wieder langes Lachen) Warum nicht!

Mit vierzehn war ich eben sehr in, wie heisst das auf Deutsch, war ich sehr an einem Mädchen interessiert? Aber sie hatte einen anderen Freund, und irgendwann gabs mal Krach, »da hat er mir eben eine gelangt«, der war auch noch drei Jahre älter als ich.... so konnte es natürlich nicht weitergehen.

Da ich einen Freund hatte, Charly Duch, der leider vor ein paar Jahren verstarb, er war ein grosser Judoka der aus dem gleichen Ort bei Strasbourg kam wie ich, empfahl er mir Judo. An dem Abend, als wir ins Judoanfängertraining gingen, war kein Judotraining, aber Aikidotraining. Das ist ja oft so, nicht wahr.

Das erinnert mich an die »Geschichte« von Klaus Chudziak. Also Du bist »ganz normal« zum Aikido gekommen und genau so hineingewachsen?

Für mich war es natürlich sehr interessant, obwohl Nakazono Sensei viel älter war als Tamura Sensei, welcher ja dann später »den Annecy-Lehrgang« alleine weiterführte. Aber sie haben sehr nah zusammen gearbeitet. Nakazono Sensei, der eben so gut französisch sprach, brachte interessante philosophische Elemente, z. B. über ZEN mit hinein, vor allem in dieser Zeit damals. Heute kannst Du ja überall ZEN-Bücher erstehen. Er hat uns auch aufmerksam gemacht, über unser Essen nachzudenken, und das 1964/65 und in Frankreich!!! Gut, gerade heute gibt es natürlich andere Lebensmittelprobleme hier in Frankreich, aber es passt auch wieder! Er hat »ZEN-Makrobiotik« eingeführt, damals. Er ist zwar in den späteren Jahren etwas

davon weggegangen, aber er ermahnte uns, er sprach oft und lange darüber, auf Dinge wie: Zucker, Weissbrot...zu achten. Also, wenn Reis, dann Vollkornreis und Vollkornbrot.

Mit Sechzehn ist man natürlich für solche Dinge sehr offen. Das brachte erhebliche Schwierigkeiten mit der elterlichen Küche mit sich!! Aber dieser Ernährungsrichtung bin ich gefolgt und bin auch dabei geblieben.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, dass die Probleme mit den Eltern relativ gering waren, im Verhältnis zu 1968, Deiner Studienzeit, in Paris. Auch heute gleicht es einem Lotteriespiel, Vollkornbrot zu finden.

Also in der Ingenieurschule, in der ich war, konnte ich mir meinen Reis selbst kochen. Aber Vollkornbrot, da hast Du vollkommen recht, das habe ich wirklich nicht gefunden.

Die Idee, einen vierwöchigen Lehrgang durchzuführen ist, glaube ich, von O'Sensei geprägt worden?

Ich weiss nicht. In der Zeit war es eben üblich und die Möglichkeiten waren gegeben. Das Interessante ist eben, dass sich nach zwei bis drei



Leo Gisin AG

JAPAN Shop für japanische

Kampfkünste	Wohnkultur	Antiquitäten
Judo	Tatami	Katana
Karate	Shōji	Tanto
Aikido	Futon	Rüstungen
	Lampen	Bilder
	Tansu	Tsuba
	Kimono	Möbel

200 m² Ausstellungsfläche – Kundenparkplätze
komplette Beratung

Prattelerstrasse 3, CH-4132 Muttenz 1 (bei Basel)
Telefon 0041/61/462 18 00 – Fax 0041/61/462 18 03



Aikidoseminar mit Waldemar (Waldo) Thomaneck in Karlsruhe, Mai 1998

Wochen das körperliche Empfinden ändert, wenn man kontinuierlich trainiert. Ich folgte diesen Lehrgängen in Annecy von 1965 an, und wir trainierten vier Stunden Aikido und eine Stunde Iai-Do. Iai-Do übte ich unter der Führung von Ichimura Sensei, der ab 1965 auch in Annecy dabei war.

Ich glaube, in einigen Sportarten müssen heute die Athleten ähnliche Lernprogramme in ihrer Ausbildung durchlaufen. Leider aber hat sich das im Aikido »verloren«. Das ist wirklich schade. Denn man braucht circa zwei bis drei Wochen täglich ca. vier Stunden Training, was an die Grenze der Belastbarkeit geht, um etwas zu ändern. Man arbeitet sich in etwas hinein. Dass ist das Interessante.

Nakazono ist aber nicht sehr lange geblieben?

Ich hatte eben das Glück, dass in den drei Jahren, in denen ich in Paris studierte, von 1968 bis 1971, dort war. 1971 ging er nach Santa Fee, USA. Er kam dann nur noch zweimal nach Frankreich, denn 1973 ging es dann recht gut mit der ersten »Wiedervereinigung« der französischen Aikidogruppen, Tamura, Nocquet und Mochisuki.

Als Tamura Sensei Hilfe brauchte, rief er 1974 Chiba Sensei, der in London lebte nach Frankreich in den Jahren 1974 bis 1979 folgte ich Chiba Sensei.

Warum brauchte er Hilfe?

Nakazono Sensei ging 1971 nach USA. Tamura Sensei war allein und das »französische Ai-

kido« war total geeinigt in einem Verband (UNAFFJDA), der von Guy Bonnefond sehr gut dirigiert wurde, und 1974 schon ca. 12000 Mitglieder hatte.

Tamura hatte so viel zu tun, dass er nicht mehr alleine weiter machen konnte, darum bat er CHIBA Sensei um Hilfe. Von 1974 an »dirigierte« CHIBA Sensei einen Lehrgang pro Monat in Paris, über zwei Jahre hin, also bis 1976.

Es war damals mein Freund Max Méchard, der die Verantwortung für diese Lehrgänge in Paris hatte. Für weitere vier Lehrgänge pro Jahr, in Strasbourg, zwischen 1972 und 1976 zeichnete ich verantwortlich. Nach 1976 kam er »nur« zwei bis drei Mal im Jahr. Man kann sagen, dass Chiba Sensei (1974 bis 1976) auf Anfrage von Tamura Sensei mein »Chef« war. So folgte ich Chiba Sensei in den Jahren 1972 bis 1978 auf seinen Lehrgängen in England, Frankreich und den USA. Aber auch zu den Lehrgängen von Tamura und Yamada in Boston reiste ich in die USA.

In England, wo seine Schüler mir in den Sommermonaten eine Unterkunft zur Verfügung stellten, begleitete ich ihn auf Wochenendlehrgängen in Birmingham und Liverpool. Ich war nicht nur sein »Uke«, sondern wurde auch als sein Assistent eingesetzt, denn er »überliess« mir des öfteren die Anfängergruppen.

Sonntagabends lud er mich zu sich nach Hause ein. Ihm verdanke ich meine Kenntnisse in Sachen Ken und Jo, die Basis, die Kumitachis, die Kumijos und die Katas.

1979 verliess er London, um 5 Jahre in Japan zu verbringen, bevor er nach San Diego ging. Es freut mich immer wieder, wenn ich

Chiba Sensei wiedersehe. Ich bin seinen Lehrgängen, in Spanien 1984 und 1985 sowie in Buringham 1988 bis 1990 gefolgt.

1996 besuchte ich ihn in seinem Dojo in San Diego (Kalifornien).

Photos aus dieser Zeit gibt es auf meiner Homepage!

Du fliegst jetzt des öfteren nach Japan?

Ja, so circa alle zwei Jahre. Ein Monat in Japan ist schon ziemlich teuer, ja, der Yen....

Aber ich habe auch ein paar Freunde dort, und so wird es schon erheblich billiger, wenn man so untergebracht ist.

Ich war jetzt auch wieder Kyoto, dort lebt eine ehemalige japanische Schülerin, sie empfängt mich auch jedesmal. Diesesmal habe ich dort auch zwei Iai-Übungsschwerter gekauft.

Als Du nach Paris kamst, hast Du an mehreren Dojo trainiert?

Nein an zwei Dojos. Als ich nach Paris kam, hat mich ein Student, er hiess Pierre Budenstein und war Jurastudent, sofort gebeten, mein Training am Universitätszentrum für Sport zu geben. Ich war halt »schon« 1. Dan und das war zu der damaligen Zeit »schon etwas«. Das war im Oktober 1968. In der gleichen Strasse, in der Rue René Boulanger war auch das Dojo von Christian Tiessier. Er ging im Mai 1969 nach Japan, das habe ich dann auch, aber nur für ein Jahr geleitet. Es wurde schliesslich alles etwas zuviel.

1967 habe ich ihn, der vier Jahre jünger ist als ich, das erste Mal in Annecy gesehen, und dann eben Ende 1968 in Paris.

Als 1971 Nakazono Frankreich verliess, an wem orientierst Du Dich dann?

Mein Studium war abgeschlossen, so ging ich auch wieder nach Strasbourg zurück und habe mit Tamura Sensei weiter gearbeitet.

Nach der ersten »Wiedervereinigung« 1974 hat jeder von den Meistern, also Tamura, Nocquet und Mochisuki, fünf ihrer Schüler bestimmt, die gleichzeitig in ganz Frankreich das Aikido verbreiten sollten. Ich war einer von den fünf aus der